

# s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 51

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.



## Herrgottskäfer.

Es riecht schon nach Tannenzweigen  
Und Weihnachtszäpfen feinst,  
Und in den Lauben sieht man  
Manch Herrgottskäferlein,  
Das nicht wie and're Käfer  
Im Winter grub sich ein,  
Das nur um's Hälschen legte  
Ein Pelzchen warm und fein.  
Das trotzend Sturm und Nebel  
Noch immer schwirrt um's Licht,  
Und dem's an guter Laune  
Trotz Regen nicht gebricht.

Die Schwärmen durch die Lauben  
Mit strahlendem Gesicht,  
Und wer ein Herz in Leib hat  
Entgeht dem Schicksal nicht.  
„Lob-Ge!“ bis „Künzi-Docher“  
Gibt's Dramen mancherlei,  
Und jederzeit ein Duzend  
„Moderne Loreley“.  
Der Köder nur ist anders,  
Sie strahlt nicht mehr den Zopf:  
Die Männerherzen fängt man  
Seit mit dem — „Bubitopf“.

Dha.

## Us der Großstadt Bärn.

Ei Tag sy da uf der Chüchschäldbrugg am  
Trottwar anne Glaschirbi gläge. E Herr isch  
drby blybe schat, het der Zwider chly besser  
uf e Schmöder g'lekt, het sech bütet und het  
d'Schirbi vo allne Syte agluegt. De het er gäge  
der Schtadt zue glüßlet und druuf gagem Chüch-  
schäld übere blinzlet. Druufabe sy wider d'Glas-  
schirbi g'fidiert worde.

„Eh, was het's o gäh?“ het e Dame gmacht,  
het dä Herr g'muschteret und druufabe d'Glas-  
schirbi.

Der Herr het mit de-n-Achse g'rangget und  
mit dem Chopf g'wagget und het de wider e  
länge Blick uf d'Glaschirbi g'worfe.

Zy isch e Tschuppele Schuelbursch drhär cho  
und glydruuf no ne Tschuppele Erwachseni. Und  
de het's es Gfissidier vo däne Glaschirbi gä und  
es Gfissidier vo däne große und chlyne Lüt under  
sech und d'Wäiler sy gange wie Mühlreder:  
„Eh, was het's gäh? — Glas, Glas, Schirbi!  
— Eh, was isch de o? — Nei, nei, bhütis! —  
Ich öpper verunglückt? — Wüßt dir öppis? —  
Eh, eh, aber o! — So z'mitt's uf der Brugg!  
— Daß me de o nid cha uspasse! — Bi däm  
Wercheer, wo afe da isch! — Es düecht mi o!  
— Nei, nei!“ — Andlech het eine, wo vom  
Chüchschäld här cho isch, öppis nechters gwüßt:

Vore halb Schtund sy es Auto z'nach a ds  
Trottwar ane cho. Druuf isch ds Gwaschel wider  
agange: „So, so, isch öpper drinne ghy? — E  
bhütis, nei! — Het's öpperem öppis ta?“ —  
„Ge däich, anere Schybe, si isch verheit!“ het  
dä Ma gseit und isch wytertrappet.  
D'Lüt het sech du na-di-na i d'Großstadt  
verlosse.

Underem Cheshiturm isch es Buebli a der Muur  
anne gichtande und het z'lutter Wasser briegget.  
„Eh, was het o das Buebli?“ hei zwo Froue  
zu nenander gseit. „Buebli, wo fählt's dr? Heich  
di verlosse? Wo chunsch här?“ Ds Buebli het  
a einfurt grännet und het mit em Chutteermel  
d'Nase abgribe.

„Mi cha nüt us ihm usebringe!“ hei die zwo  
Froue gemeint und hei hüßlos dafumegluegt.  
„Zy isch e Dienischtma cho, het ds Buebli bim  
Arce näbeumegschnell und het ne agichnougt:  
„Was heich o däväg z'mügge?“ Ds Buebli isch  
du richtig vom Gränne i ds Mügge überecho,  
daß sech die zwo Froue nid hei chönne überha,  
däm Dienischtma chly d'Lephyte z'läse wäge syr  
Gröbi. Der Dienischtma isch o nid uf ds Muul  
gheit gi und het o sy Meinig gseit. Ds Buebli  
isch vom Mügge wider i ds Gränne cho. Zy sy  
zwoi Zümpferli drhär cho z'wädele, hei däm  
Buebli es Weggli i d'Hand drückt und hei gemeint,  
äs heig am Lind Hunger. Ds Buebli het wyter  
grännet, daß d'Eräne über ds Weggli zdürab  
gchruget sy und het dür d'Eräne däre d'Lüt  
aglüßlet, wo jiz vo allne Syte drhär cho sy  
Ds Tramwei het müesse d'Sandbrämle la schpile,  
wo's wäge däm Huuse Lüt nütme wyterfahre  
het chönne und d'Lüt, wo im Tramwei inne vo  
däm Aputsch no nid am Bode g'läge sy, sy wie  
lötegi Läfeli dür ds Tramweischtägli z'dürab,  
für z'luege, was da ufse los sy. Es isch under  
em Cheshiturm zuegange, wie amene Altjahrsabe.  
Da isch e Ma vom Cheshigähli här cho und wo-  
ner das Grännibuebli gheit het, het er gemeint:  
„Eh, das isch ja Neuelchwanders vom Schtalde  
ihre Buebel! Was heich Hansli?“

Dä Buebel het ufluegt, wo-n-er däm Ma sy  
Schtimm g'hört het und het us em Briegge use  
ändlech der Rant g'lunde: „Z, i, chönn nid so  
schön sänge, wie-n-äs, het ds Bierimeitschi g'feit!  
— Z, i, cha grad so schön sänge, wie dä Toggel!  
— Z, i, cha no schöner sänge!“ Druufabe het er  
wider afaß lut usegränne, bis ne dä Ma bi der  
Hand gnoh, het und mit ihm dür d'Schtadt  
z'dürab isch. Nadina hei sech d'Lüt i der Groß-  
schtadt verlosse.

Bim Marktgaßbrunne het e Chüefer Fesli  
puht und näbeueche het e Grämpere Sunne-  
wirbel gwätsche. Amene Loubepfyller anne isch e  
Chüejerchare gichtande mit zwene Hund dranne,  
wo d'Nase g'chtrekt hei, wenn vo der nachte  
Neggerei es Gröbüiggrüchli i d'Großstadtluft  
ynedüßtetet het. Walter Morf.

## Es Bravo

dene Basler-Bärner, wo so schön zäme hei und  
settig feini „Spinnet“ veranstalte. Z gloube  
gärn, daß d'Frou Wehridi Freud gha het, bert  
mitz'mache.

Liebi Frau Wäse, Dir heit ziemlich alles uf-  
zellt, was i mit de alte Cravatte weiß aza,  
s'blibt numme no: rundi Gufeschäffeli mit  
paßende Bändeli oder Gordonverzert, und Gufe-  
taler us de ganz chlyne Käffeli. Das chönne  
so näbebi Gschänkli si oder z. B. am ne Bazar  
finde si geng Afnämer. —

Nis Hirni isch momentan so sehr uf Wieh-  
nachtsarbeit igstellt, daß mer unbisnet nüt  
Nächts chunnt für z'brichte und zum Finne  
ha-n-i kei Zyt. Drum wünsche ig jeh allne  
numme no nächt fröhlich Wiehnacht (aber ohni  
Wiehnachtschindli mit „Bubitopf“ oder eim uf

me Schimmel, wie me z'Bärn cha usgestellt gheit  
und es guets Ndis.

Gui Frau Breneli.

## Dha läg!

Du meinsch — i flügi yne —  
Du bring'sch mi us'em Gleis?  
Nenei, Du Hübsche, Fyne;  
Wenn i scho nid alls weiß,  
So weiß i das doch wäger:  
Du bist ke Sie, kes Nis,  
Bisch chly ne Meitschi-Zäger  
Und geng e chly im Zääs.  
Dha läg!

Chönt'sch nid um d'Meitschi stryche —  
So wär's Der niene wohl,  
Chönt'sch nid dür d'Loube tyche —  
So dünt' Di ds Läbe hochl.  
Z üme Bärner-Loube  
Bisch Sunne Du und Starn  
Und d'Meitschi z'Bärn — i gloube,  
Si hei Di alli gärn.  
Dha läg!

Drum, wenn i Dir cha rate,  
Blyb nume wär De bist;  
Du bruchsch gar nid z'verrate  
Ob D' Vogel bist, ob Fisch.  
Das weis me ja schb längste:  
(Gäll, jiz chunt's wieder us)  
„Ei Vogel pickt dem Andre  
Ganz gwüß nid d'Augen uns!“  
Dha läg,

d'Frou Wehridi.

## Afrag a d'Frou Marie Zwänzgi uf em Schpi- telacher und d'Hansli Mama a der Murischtraß!

„Wenn dürse mer Gui Bisse im Schlapper-  
läubli erwarte? Hoffentlich bald! Es wäri  
nämlich no viel luschtiger, wenn Zhr o zwenis  
chämntit.  
E hätzliche Grueß  
vo der Frou Brienzigl.“

## Vom Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli chlappert's  
Und plappert's wiederum  
Von Monarchistenputtschen  
Und dem was dran und drum.  
Die Kunde kam für diesmal  
Sehr weit her, aus Berlin  
Und schlängelte sich drahtlos  
So über's Margau hin.  
Es chlappert und es plappert  
Mit Wonne und Geschick,  
Und eine Gule krächzt:  
„Ku-wit, Ku-wit, Ku-wit.“

Im Schlapperläubli chlappert's  
Und plappert's früh und spat:  
Es chlappert bis zum Eise  
Vom hohen Bundesrat.  
Es kommt das Schlapperläubli  
Fast außer Rand und Band:  
„Vor Lubendorff und Hittler  
Und Vaterlandsverband.“  
„Das Puttschgeld kommt aus Marau,  
Es steht wütsch bös und schlimm.“  
Es stand im Berliner Vorwärts,  
Man lieft es voller Grimm.

Im Schlapperläubli chlappert's  
Und plappert's: Eins, zwei, drei:  
Doch war nur Wahlmandber  
Das ganze Puttschgeschrei.  
Die Untersuchung brachte  
Es sonnentlar an's Licht,  
Und nun tommt's als Verleumdung  
Wohl gar noch vor's Gericht.  
Im Schlapperläubli chlappert's  
Bedenklich nun zurüch:  
Die grimme Gule krächzt nur  
Ganz leise noch: „Ku-wit.“